

## Ein makabres Panoptikum



Tom Cooper

### Das zerstörte Leben des Wes Trench

a.d. Amerikanischen von Peter Torberg

Ullstein 2016 • 384 S. • 22,00 • 978-3-550-08096-8

★★★★★

Mit einem Dildo kann man keinen zwei Meter langen Alligator verjagen. Sie glauben mir nicht? In Tom Coopers Roman versucht das einer (S. 186), ohne Erfolg. Der Roman ist voll von solchen skurrilen Szenen. Schon allein deswegen lohnt es sich, ihn zu lesen. Der Originaltitel lautet *The Marauders* (die Plünderer). Damit sind zunächst einmal zwei der Personen, Cosgrove und Hanson, gemeint, die ein Haus

ausplündern, das sie eigentlich renovieren sollen. Doch im übertragenen Sinn könnte man alle Personen des Romans als Plünderer bezeichnen. Sie leben an der Barataria-Bay, südlich von New Orleans. Nach dem Wirbelsturm Katrina und nach der Katastrophe der Bohrinsel Deepwater Horizon habe viele von ihnen fast alles verloren und müssen sich nun ihren Lebensunterhalt irgendwie zusammenplündern. Von den Fremden werden sie als Sumpfratten oder Bayoutrottel bezeichnet. Zum Beispiel von Grimes. Er wurde von der Ölgesellschaft geschickt. Er soll die Menschen dazu überreden, einen Vertrag zu unterschreiben. Dann bekommen sie zwar ein paar tausend Dollar Entschädigung, doch sie verzichten mit ihrer Unterschrift auch auf jede weitere Entschädigung. Bei einigen hat er Erfolg, andere, wie Wes Trenchs Vater, schmeißen ihn einfach ins Wasser.

Durch den deutschen Titel hat der Verlag den jungen Wes Trench in den Vordergrund gestellt. Er hat wirklich Schlimmes erlebt. Bei dem Hurrikan ist seine Mutter ertrunken. Der Vater trägt die Schuld, denn er hat nicht auf seine Frau gehört, die ihn anflehte, vor dem Sturm schnell die Gefahrenzone zu verlassen. Danach ist er in eine bleierne Trauer versunken. Noch fährt er täglich mit seinem Sohn auf Fischfang. Eigentlich fangen sie hauptsächlich Shrimps. Aber das Geschäft läuft immer schlechter. Die meisten Händler nehmen die Shrimps nicht mehr. Sie seien nach der Ölkatastrophe verseucht, sagen sie. Wes hält es bei seinem Vater nicht mehr aus. Er heuert bei Lindquist an, der es auch noch mit den Shrimps

versucht. Nebenbei hat er noch eine andere Beschäftigung. Er glaubt daran, dass der Pirat Jean Lafitte (1780–1826) seinen Schatz auf einer der vielen kleinen Inseln vergraben hat, und er sucht mit einem Metalldetektor danach. Dabei kommt er den Brüdern Toup in die Quere, denn auf einer der Inseln haben sie das beste Marihuana der Gegend angepflanzt. Um das zu schützen, scheuen sie vor nichts zurück. Mindestens drei Männer haben sie schon umgelegt und im Sumpf versenkt. Lindquist wollen sie zuerst nur warnen, indem sie ihm den Alligator ins Schlafzimmer setzen. Es ist stockfinster. Lindquist greift nach irgendwas in der Nachttischschublade. Er findet den Dildo seiner Frau, die ihn schon vor einiger Zeit verlassen hat. Er schmeißt ihn dem Alligator an den Kopf, doch der lässt sich davon nicht beeindrucken.

Wes Trench und sein Vater sind also nur zwei Figuren in diesem makabren Panoptikum. Figuren, die auch wegen ihrer Vorgeschichten nicht gerade als Glückspilze bezeichnet werden können. Die Eltern der Brüder Toup – Zwillinge, die man nicht gut auseinander halten kann – kamen bei einer Schießerei in New Orleans ums Leben. Eifersucht! „Die Mutter, die genug hatte von den Eskapaden des Gatten, hatte Trost in den Armen ihres eigenen Liebhabers gesucht...“ Am Ende lagen alle Beteiligten in ihrem eigenen Blut. (S. 166) Grimes stammt eigentlich aus der Gegend, doch schon als Kind war er ein Außenseiter und wurde von seinen Mitschülern mit Namen wie Charles Manson oder Crazy Eyes beschimpft. (S. 169) Seine Mutter lebt noch in der Gegend, aber er scheut sich, sie zu besuchen. Als er es endlich dann doch tut, muss er erfahren, dass sie inoperable Tumore im Kopf hat. Lindquist hat einen Arm verloren. Seine teure Prothese haben ihm die Brüder Toup geklaut und in der Bucht versenkt. Er nimmt schon seit Jahren völlig durcheinander irgendwelche Tabletten, um sein Leben auszuhalten... Cosgrove und Hanson stehen mehr auf Marihuana. Sie finden die Insel der Brüder Toup und ernten von dem Zeug, soviel es geht. Als sie es aber verkaufen wollen... Die beiden Brüder glauben wiederum, Lindquist hätte sie bestohlen. Das soll er büßen...

Manchmal muss man lachen, wenn man von diesen Schicksalen liest. Dann bleibt einem das Lachen im Hals stecken. Fast auf jeder Seite wird man mit einer absurden Situation konfrontiert. Nun, das ist etwas übertrieben, aber nicht sehr. Am Anfang glaubt man, man habe es nur mit Einzelschicksalen zu tun. Nach und nach aber werden sie raffiniert miteinander verwoben. Cooper hat seinen Roman in einem Interview als ein „Ensemblestück mit vielen Charakteren“ bezeichnet und zugegeben, dass ihn jüngere TV-Serien beeinflusst haben. Er nennt keinen Titel, aber *Breaking Bad* hat er sicherlich gesehen. Irgendwann kann man nicht mehr aufhören zu lesen, weil man wissen will, ob es einem dieser Habenichtse gelingt, seinem Elend zu entkommen. Tom Cooper hat einen großartigen Roman geschrieben. „Ein Geniestreich, ein umwerfendes Debüt“, so ein amerikanischer Kritiker. Nic Pizzolatto, der Autor der TV-Serie *True Detective*: „Gauner, Romantiker und eine alles beherrschende Natur – Tom Cooper erzählt vom guten alten Süden in einer ganz eigenen, fesselnden Sprache.“